

Kritisch. Denken. Lernen.

Herausforderungen und Ansätze für die fachbezogene
Hochschuldidaktik

Abstracts zur Kooperativen Keynote

Kritisches Denken als Teil von Wissenschaftsdidaktik

Peter Salden, Leiter des Zentrums für Wissenschaftsdidaktik der Ruhr-Universität Bochum

Der Begriff „Wissenschaftsdidaktik“ wurde in den Jahren der Studienreform um das Jahr 1970 intensiv diskutiert. Im Nachgang der Bologna-Reformen gewinnt er in jüngster Zeit neue Beliebtheit. Mit dem Begriff wird der Fokus darauf gerichtet, dass es im Laufe eines Studiums insb. an Universitäten um die Heranführung von Studierenden an Wissenschaft geht. Er fordert damit die Frage heraus, was der Erwerb wissenschaftlicher Kompetenz beinhaltet.

Was müssen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wissen und können? „Kritisches Denken“ ist eine häufige Antwort auf diese Frage. Wissenschaftsdidaktik braucht demzufolge Ansätze an die Vermittlung bzw. den Erwerb einer solchen Denkweise – sowohl auf Ebene von Veranstaltungen als auch auf curricularer Ebene. Überlegungen hierzu werden im Impuls vorgestellt.

Dr. Peter Salden, MEd, Leiter des Zentrums für Wissenschaftsdidaktik der Ruhr-Universität Bochum, Mitherausgeber der Online-Zeitschrift „die hochschullehre“ und Mitglied im Exzellenz-Netzwerk für die Hochschullehre „Lehre hoch n“.

„I would prefer not to“ oder das Gefühl des Unbehagens

„Ich möchte lieber nicht“ – Ich möchte nicht diesem Text zustimmen, ich sehe das anders, irgendwie. Dies sind Gedanken, die vermutlich jeder Studierende in seinen ersten Semestern erlebt hat. Ein Gefühl des Unbehagens, bei dem ein oder andren Text, den er gelesen hat. Aber, ist das schon kritisches Denken? Oder bedarf es dafür mehr? Muss kritisches Denken immer mit fachwissenschaftlichen Beweisen belegt und diskutiert sein?

Lehrende kritisieren oft, dass sich die Studierenden zu ‚unkritisch‘ mit Texten auseinandersetzen. Gleichzeitig nehmen viele von ihnen das Gefühl des Unbehagens nicht ernst. Es sei zu unwissenschaftlich. Dabei scheint doch gerade in diesem Gefühl der erste Schritt zum kritischen Denken zu liegen.

Inga Schütte, Studium der Fächer kath. Theologie, Germanistik und Philosophie erfolgreich abgeschlossen; Forschungsschwerpunkte: Französische Philosophie, politische Theologie, Gender Studies, Philosophie und Theologie in der Literatur ab der Neuzeit; studentische Studiengangskoodinatorin, Schreibtutorin am Schreibzentrum der TU Dresden.

Kritisches Denken

Markus Tiedemann, Professor für Didaktik der Philosophie und für Ethik an der TU Dresden

Kritisches Denken besteht aus der Fähigkeit und der Bereitschaft fremde ebenso wie eigene Wahrheitsansprüche einer kategoriengeleiteten Überprüfung zu unterziehen. Als Geburtsurkunde des kritischen Denkens kann Platons Theätet gelten indem Episteme in Abgrenzung vom bloßen Meinen (Doxa) als wahre gerechtfertigte Überzeugung definiert wird. Als zentrale Unterscheidungsmerkmale wurden seither intersubjektive Vermittelbarkeit, Konsistenz, Kohärenz sowie Prämissen-Sparsamkeit und Falsifizierbarkeit herausgearbeitet.

Als Methode ist kritisches Denken die notwendige Bedingung für Wissenschaft – als Haltung der Wesenskern der Aufklärung. Aufklärung und Wissenschaft profitieren voneinander sind aber keine Synonyme. Eine aufgeklärte Grundhaltung ist ohne wissenschaftliche Expertise möglich und der wissenschaftliche Experte kann jede aufgeklärte Grundhaltung vermissen lassen. Beide Elemente in Verbindung zu halten ist eine zentrale Aufgabe der Didaktik.

Prof. Dr. Markus Tiedemann, Professor für Didaktik der Philosophie und für Ethik an der TU Dresden, Mitherausgeber der Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik (ZDPE) und einer der Vorsitzenden des Forums Fachdidaktik innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Philosophie.